

Gundula Thomas

...aber Kontaminanten in Lebensmitteln, Pestizidrückstände in Obst und Gemüse, Dioxin in Futtermitteln, Erkrankungen durch EHEC oder Salmonellen in Lebensmitteln sowie Verbrauchertäuschung durch Lebensmittelimitate beschreiben nur einige Beispiele, die Verbraucher immer wieder an der Sicherheit von Lebensmitteln zweifeln lassen.

Der amtlichen Lebensmittelüberwachung kommt eine zentrale Rolle zu, wenn es darum geht, durch risikoorientierte Kontrolltätigkeit und im ständigen Dialog mit der Wirtschaft diese Zweifel an der Lebensmittelsicherheit auszuräumen.

Dies ist keine leichte Aufgabe angesichts der globalen Handelsströme, des immer komplexer werdenden Lebensmittel- und Futtermittelrechts einerseits und den komplizierten Organisationsstrukturen der Lebensmittelüberwachungsbehörden in Deutschland auf der anderen Seite. Sie charakterisieren aber auch den Alltag einer Lebensmittelchemikerin in einem Verbraucherschutzministerium.

Seit dem Jahr 2002 leite ich das Referat Lebensmittel- und Futtermittelsicherheit, Bedarfsgegenstände und kosmetische Mittel im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz und bin damit verantwortlich für die Vertretung der sächsischen Belange gegenüber den anderen Ländern und dem Bund sowie für die Koordinierung und Organisation der Lebens- und Futtermittelsicherheit im Land Sachsen sowie für die fachliche Anleitung der zuständigen Behörden.

Dazu gehörte in den letzten zehn Jahren insbesondere die Umsetzung der Anforderungen an die Lebens- und Futtermittelüberwachung nach europäischem Recht. Nach den vielen echten und unechten Lebensmittelkrisen der letzten Jahre bemühen sich alle Akteure, das Vertrauen der Verbraucher in die Sicherheit der Lebensmittel wiederherzustellen. Dies bedeutete die Neuausrichtung der amtlichen Lebensmittel- und Futtermittelkontrolle durch Trennung von Risikoanalyse von Risikomanagement und Risikokommunikation. Hinzu kommt die Einführung des QM-Systems bei den Behörden in amtlichen Lebens- und Futtermittelüberwachung sowie Fragen der Aus- und Fortbildung für Lebensmittelchemiker, Lebensmittelkontrolleure und Futtermittelkontrolleure.

Der Weg dahin begann eigentlich bereits in meiner Kindheit.

ab 1945



Bedingt durch die Tätigkeit meines Vaters in der Milchwirtschaft -besonders in der damaligen Molkerei Heinrichsthal in Radeberg, soviel ich weiß die erste Camembertkäserei Deutschlands -war mein Interesse für die Milch und was man alles daraus herstellen kann frühzeitig geweckt.

Mit der 9.Klasse begann in der ehemaligen DDR der Besuch der erweiterten Oberschule (EOS), welche bis zum Abitur führte. Während dieser vier Jahre EOS war es Pflicht, parallel zur schulischen Ausbildung eine Berufsausbildung zu absolvieren. Nicht jede EOS hatte den Wunschberuf im Angebot, aber ich hatte Glück und konnte Milchindustrielaborantin lernen.

Abbildung 1: Molkerei Heinrichsthal in Radeberg, Milchannahme 1951 (Quelle: Heinrichsthaler)

Die in dieser Zeit vermittelten praktischen und vor allem theoretischen Kenntnisse weckten meinen Wunsch, tiefer in das Fach einzusteigen. Insbesondere gab es "Lehrerinnen" im Fach Mikrobiologie, die über einen Studiengang der "Lebensmittelchemie" berichteten und den

Ausschlag dafür gaben, dass dieses Studienfach für mich in die engere Wahl kam.

Nach dem Abitur und mit einem Facharbeiterbrief als Milchindustrielaborantin in der Tasche bewarb ich mich an der TU Dresden für dieses Fach und wurde angenommen.

Ein interessantes Studium, ein hervorragender Lehrer, der damalige Institutsdirektor, Prof. Freimuth, eine kleine Seminargruppe, die fest zusammenhielt und wo man sich bei Schwierigkeiten half, motivierte und hielt die Neugierde auf immer Neues wach. Eines der im Verlauf des Studiums zu absolvierenden Praktika brachte auch die erste Berührung mit der amtlichen Lebensmittelüberwachung. Im damaligen Hygieneinstitut Zwickau verstanden es die dortigen Kolleginnen und Kollegen, deutlich zu machen, wie vielseitig und facettenreich die Tätigkeit in der Lebensmittelüberwachung für eine Lebensmittelchemikerin sein kann.

Nach Ende des Studiums und als "fertige" Diplomlebensmittelchemikerin bewarb ich mich denn auch folgerichtig beim Hygieneinstitut in Bautzen für dessen Außenstelle Görlitz. Dabei bestand in der ehemaligen DDR nicht das Problem, eine Arbeitsstelle zu bekommen, sondern dies auch örtlich mit den familiären Bedingungen unter einen Hut zu bekommen. Ich hatte kurz vor Studienende geheiratet, und mit Glück war auch im Raum Görlitz eine Wohnung in Aussicht, so dass ich gern in Görlitz gearbeitet hätte. Aber dies funktionierte nicht sofort, da trotz aller Propagierung der Gleichberechtigung die Verantwortlichen, so sie die Wahl hatten, sich lieber für einen männlichen Mitarbeiter entschieden als für eine junge Frau mit drohender Familienplanung.

In der Folge begann ich meine berufliche Tätigkeit, quasi zurück zu den Wurzeln, in der Molkerei in Elstra (im sorbischen Gebiet im Kreis Bautzen liegend). Dort befand sich die zentrale Lehrlingsausbildung des Bezirkes Dresden für die Molkereifacharbeiter - deren Ausbildungsleiterin ich wurde. Nach etwa einem Jahr kam unser Sohn zur Welt, und so habe ich recht schnell versucht, doch in Görlitz Fuß zu fassen. Nach Ende des Babyurlaubs und im Besitz eines Kinderkrippenplatzes konnte ich als Laborleiterin im VEB Backhefe Görlitz meine Tätigkeit wieder aufnehmen, wenn auch zunächst nur stundenweise. Rückblickend waren diese Jahre, in denen es galt, Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen, nicht leicht. Auf der einen Seite stand das Bestreben, für die Familie da zu sein, und auf der anderen Seite, beruflich Fuß zu fassen. Häufige Ausfallzeiten, bedingt durch Krankheit unseres Sohnes, versuchte ich durch Nachtschichten oder anderweitige Dienstverlagerungen auszugleichen.

Trotzdem war die Zeit in einem Lebensmittelbetrieb, welche neben der Laborleitertätigkeit bald auch die Produktionsleitung einschloss, lehrreich in jeder Hinsicht.

Der Wunsch, im Bereich der Lebensmittelüberwachung zu arbeiten, blieb jedoch immer wach, zumal nur so die Möglichkeit für ein Postgradualstudium zum "Lebensmittelchemiker der Medizin" bestand.

Die Möglichkeit dazu bot sich nach der Geburt unserer Tochter und der damit verbundenen Babypause.

Der Vollzug der amtlichen Lebensmittelüberwachung oblag in der DDR den in den Landkreisen angesiedelten Kreishygieneinspektionen (KHI).

Die damalige KHI in Löbau war bereit, eine Lebensmittelchemikerin einzustellen. Das war ungewöhnlich, denn bis dahin waren Lebensmittelchemiker nicht im Vollzug der amtlichen Lebensmittelüberwachung tätig. Dies war bisher ausschließlich ein Betätigungsfeld für Ärzte und Hygieneinspektoren auf der einen Seite und im Bereich der Veterinärhygieneinspektionen (VHI) für Tierärzte und Veterinäringenieure. Insofern bestand die Herausforderung auch darin zu zeigen, wie unverzichtbar

Lebensmittelchemiker auf diesem Gebiet sind und mit ihrer Ausbildung dafür prädestiniert wie kein anderer Beruf.

Vorgestellt hatte ich mir zwar eine Tätigkeit in einem Hygieneinstitut, also vergleichbar den heutigen Untersuchungsämtern, aber auch so konnte ich das dreijährige Postgradualstudium absolvieren. Ich hatte jetzt zwar lange An- und Abfahrtswege bis zu meiner Dienststelle, aber dafür Kolleginnen und Kollegen, die mich ausnahmslos unterstützten, sowohl fachlich als auch darin, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Als Sachgebietsleiterin Lebensmittelüberwachung war es meine Aufgabe, die Kontrollen der Lebensmittelbetriebe im Kreis Löbau zu organisieren, dabei in den Unternehmen getroffenen Feststellungen am geltenden Lebensmittelrecht zu messen sowie den Vollzug desselben entsprechend durchzuführen. Hinzu kamen diverse Schulungen, Lehrgänge etc. für Betriebe und Lehrtätigkeit für die auszubildenden Hygieneinspektoren.

1985 bot sich dann die Möglichkeit zum Wechsel nach Dresden in die KHI der Stadt Dresden. Obwohl hier das Aufgabenspektrum vergleichbar war, so hatte sich der Tätigkeitsbereich im Vergleich zum Landkreis Löbau deutlich vergrößert. Die KHI Dresden hatte vier Stadtbezirksaußenstellen und eine Zentrale. In enger Zusammenarbeit mit dem Bezirkshygieneinstitut Dresden oblag mir auch hier die Verantwortung für die Lebensmittelüberwachung der einschlägigen Dresdner Unternehmen. Obwohl das Tätigkeitsgebiet sehr groß war, hatte ich immer das Bedürfnis nach fachlichem Austausch mit Kollegen aus anderen Bezirken oder Instituten. Das Angebot der damaligen Chemischen Gesellschaft der DDR zur Leitung der Arbeitsgruppe Lebensmittelüberwachung nahm ich daher gern an. Und schon damals beschäftigten wir uns mit Checklisten, Gefahrenanalysen und Einstufung von Unternehmen in Hygienekategorien.

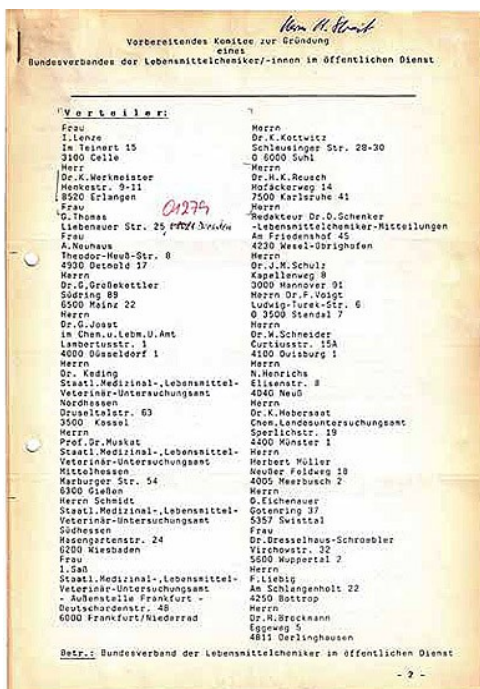


Abbildung 2: Auf dem Deutschen Lebensmittelchemikertag der damaligen GDCh-Fachgruppe Lebensmittelchemie und gerichtliche Chemie (heute Lebensmittelchemische Gesellschaft) am 21. September 1989 in Bonn fand mit dem Komitee (s.o.) eine freie Aussprache zur Gründung des BLC statt. "Keimzelle" der "Osterweiterung" war die AG Operative Lebensmittelüberwachung der Gesellschaft für Hygiene - Sektion Lebensmittel- und Ernährungshygiene der ehem. DDR, die von Gundula Thomas geleitet wurde. (Quelle: Chronik des BLC)

Mit der Wiedervereinigung 1990 ergaben sich natürlich auch massive Veränderungen in den Strukturen der Behörden. Schon bald habe ich damals versucht, über die oben genannte Arbeitsgruppe in Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen aus den "alten" Bundesländern zu treten. Nicht schlecht gestaunt haben wir, als uns deutlich wurde, wie unterschiedlich die Herangehensweisen in den einzelnen Bundesländern war, und wir nun versuchen mussten, für den inzwischen entstandenen Freistaat Sachsen neue Strukturen und Organisationsformen zu entwickeln. In all den Diskussionen darum wurde auch deutlich, dass dieses

Selbstverständnis, als Lebensmittelchemikerin einen Beruf zu haben, der für alle Fragen der amtlichen Lebensmittelüberwachung die idealen Voraussetzungen bildet, verteidigt werden musste. Es war dringend nötig, dass unsere kleine Berufsgruppe gehört wurde, und so entstand das Bestreben zu Bildung eines Berufsverbandes. Durch die inzwischen erweiterten Kontakte in die alten Bundesländer hatten wir von den Bestrebungen zur



Abbildung 3: Die Gründungsversammlung des BLC fand am 8. Dezember 1990 in Kassel statt. Die Gründungsmütter und -väter waren (v.l.n.r.) Dr. Knut Werkmeister, Gundula Thomas, Ingeborg Lenze und Dr. Friedrich Ahrens.
(Quelle: Chronik des BLC)

Gründung eines Bundesverbandes der Lebensmittelchemiker im öffentlichen Dienst (BLC) gehört, und so folgte dem Aufruf zur Gründung eines Landesverbandes bald die Gründungsversammlung für den BLC, dessen stellvertretende Vorsitzende ich zunächst wurde.

In Sachsen waren inzwischen die Kreishygieneinspektionen aufgelöst worden und stattdessen Lebensmittelüberwachungs- und Veterinärämter (LÜVA) auf der einen Seite und Gesundheitsämter auf der anderen Seite entstanden. Ich wechselte also mit einem Teil der Hygieneinspektoren in das LÜVA Dresden.

Bald darauf wurde in Sachsen der dreigliedrige Verwaltungsaufbau beschlossen, und es kam zur Einrichtung von Mittelbehörden (Regierungspräsidien in Dresden, Chemnitz und Leipzig). Mir legte man nahe, mich im

Regierungspräsidium Dresden als Referentin für Lebensmittelüberwachung zu bewerben, und so wechselte ich in das dortige Referat Veterinärwesen und Lebensmittelüberwachung, zunächst als Referentin und später als Referatsleiterin. Hier oblag mir u.a. die Fachaufsicht für die kommunal angebotenen LÜVÄ und die fachliche Abstimmung mit dem zuständigen Ministerium.

Parallel dazu hatte sich der BLC weiter etabliert, und drei Jahre nach seiner Gründung wurde ich zu dessen Vorsitzenden gewählt. In dieser Zeit galt es hauptsächlich den BLC bei allen wichtigen Entscheidungsträgern bekannt zu machen und zu erreichen, dass die Lebensmittelchemiker des öffentlichen Dienstes gehört werden. Ein gewisser Bonus als "Frau und noch dazu aus dem Osten" kam mir hier sicher zugute. Im Vorstand des BLC war ich insgesamt zehn Jahre tätig.



Abbildung 4: Oktober 2005 in Halle: Der langjährige Vorsitzende und Ehrevorsitzende der Lebensmittelchemischen Gesellschaft, der größten Fachgruppe in der GDCh, Dr. Hans Lange, verabschiedet als Ehrenmitglied des BLC Gundula Thomas aus dem BLC-Vorstand. Bereits 2002 wurde Gundula Thomas die Adolf-Juckenack-Medaille der Lebensmittelchemischen Gesellschaft verliehen, und zwar in Anerkennung und Würdigung ihrer großen Verdienste um die Zusammenführung der Lebensmittelchemie und Integration der Lebensmittelchemikerinnen und Lebensmittelchemiker nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten.

Kontakt:



Gundula Thomas
Referatsleiterin Lebensmittel-und
Futtermittelsicherheit,
Bedarfsgegenstände und kosmetische Mittel
Im Staatsministerium für Soziales und
Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen
Albertstr. 10
01097 Dresden
Tel.: +49 (0)351 564-5722
E-Mail: gundula.thomas@sms.sachsen.de

Schlauer Fuchs

Unsere Schlaue-Fuchs-Frage zu
diesem Beitrag lautete:

**Welchen Facharbeiterbrief erwarb
Gundula Thomas in der DDR?**